

Besitzer des Rittergutes Papenhausen übergang und damit seine Selbständigkeit verlor.

Hofanlage

Das Urkataster von 1880 (Abb. 49) zeigt die Hofanlage mit Haupthaus und Leibzucht, die dicht nebeneinanderliegen. Östlich ist ein kleines Nebengebäude, vermutlich ein Backhaus oder Speicher, zu erkennen.

Zwei weitere Wohnhäuser (Kotten?) liegen westlich der Hofanlage. Eines dieser Kötterhäuser wurde 1829 von „Herman Henrich Fricke und Annagret Ilsabein Resen“ (Torinschrift) als Vierständerbau von 5 Fach errichtet und blieb bis heute erhalten (Abb. 50). Haupthaus und Leibzucht des alten Frickehofes wurden im Frühjahr 1983 im Zuge einer privaten „Flurbereinigungsmaßnahme“ durch den Besitzer von Rittergut Papenhausen abgebrochen.

Das Haupthaus von 1668 (Taf. 73 – 82)

Das Gebäude wurde im April 1983 während seines Abbruchs „in letzter Minute“ aufgemessen und dokumentiert. Dabei konnte seine Baugeschichte weitgehend geklärt werden¹³:

Das Haus wurde 1668 als Zweiständerbau von 6 Fach Länge errichtet und gehörte damit zu den spätesten Vertretern der Zweiständerbauweise in Lippe¹⁴.

Das Entstehungsjahr des Kernbaues wurde durch eine dendrochronologische Untersuchung (Jahrringdatierung) einer Probe aus einem Kehlbalken des Dachstuhls bestätigt, die als Fällungsdatum mit hoher Wahrscheinlichkeit das Jahr 1667 ergab¹⁵. Man kann also davon ausgehen, daß das Bauholz im Herbst/Winter 1667 geschlagen worden ist und im darauffolgenden Jahr verzimmert wurde. Schon im Lagerbuch von 1640 (s. o.) wird das Haus des Großkötters Fricke als „so alt“ bezeichnet und mit Garten auf 50 Taler veranschlagt. Daher ist anzunehmen, daß der Neubau von 1668 schon lange notwendig war, um einen veralteten und wahrscheinlich verfallenen Vorgängerbau zu ersetzen.

Das Bauegefüge dieses späten Zweiständerhauses zeichnete sich durch eine konservative Gestaltung aus, wie sie im Süden und Osten Lippes schon in der Zeit um 1600 aufgegeben worden war (Im lippischen Südosten sind schon aus dem späten 16. Jahrhundert keine Zweiständerhäuser mehr vorhanden!).

Der Torgiebel (Taf. 73) zeigte das altbekannte „Gesicht“ eines lippischen Zweiständerhauses: Die beiden Hauptständer links und rechts vom Tor, hinter denen die tragenden Innenständerreihen verliefen, waren durch je zwei geschwungene Kopfbänder hervorgehoben, so daß der innere Querschnitt des Hauses gleichsam am Giebel ablesbar war.

An den niedrigen Seitenwänden der Kübbungen (Abseiten) war das Dach tiefer heruntergezogen, daher reichten die Eckständer des Giebels nur bis zur Höhe der obersten Riegelkette. Beide Abseiten hatten an der Giebelseite Stalltüren mit kräftigen Stürzen. Zwischen der linken Stalltür und dem Hauptständer war im untersten Fach eine Bohlenfüllung erhalten, hier befand sich ursprünglich der Pferdestall. Vor der rechten Stalltür war das abschüssige Gelände durch eine Rampe erhöht, die seitlich durch die hohe, vorgezogene Grundmauer der östlichen Längswand gestützt wurde. Vor der Rampe befand sich die Mistkuhle.

Der Torbogen mit der Bauinschrift war zum Zeitpunkt des Aufmaßes bereits nicht mehr vorhanden; er mußte nach den vorhandenen Zapflöchern ergänzt werden. Im Gegensatz zu den älteren Zweiständerbauten des 16. Jahrhunderts war bei diesem Bau der verbretterte Giebel nicht mehr über Knaggen, sondern lediglich über den Rähmköpfen und eingezapften Stichköpfen vorgekragt. Er entsprach damit bereits den moder-



Abb. 50: Hof Fricke in Papenhausen. Früheres Kötterhaus von 1829.

nen Baugewohnheiten des 17. und 18. Jahrhunderts¹⁶. Auch die niedrigen Seitenwände zeigten das für diese Zeit typische schlichte Fachwerk aus gleichbreiten Haupt- und Zwischenständern mit einem flachen Rähm, das auf eingezapften Stichköpfen vorgekragt war (Taf. 75, 82). Die linke (westliche) Seitenwand war ursprünglich im letzten Fach (im Bereich der hohen Flettlucht) eingezogen, so daß die Abseite wegfiel und die Wand volle Deelenhöhe bekam. So konnten höhere Fenster zur besseren Belichtung des Fletts eingebaut werden (Taf. 75). Am ursprünglichen Hintergiebel (zugleich Herdwand des Fletts, Taf. 74) waren die beiden Hauptständer — wie am Torgiebel — durch Kopfbänder hervorgehoben. Außerdem zeigte der Giebel als fortschrittliche Verstreibungsform lange Fußstreben an den Hauptständern, die über die Riegel geblattet waren. Im Bereich der hohen Lucht des Fletts konnte neben der traufseitigen Tür ein Giebelausgang rekonstruiert werden.

Im Innern zeigte dieser späte Zweiständerbau ein qualitativvolles, konservatives Kerngefüge aus starken Hölzern, in einer Form, die bereits im 16. Jahrhundert ausgebildet war. Quer über den beiden Deelenständerreihen waren die kräftigen Deckenbalken verlegt, auf deren weit überstehenden Enden die Dachsparren aufgezapft waren (Taf. 81). Das Dach war ein reines Sparrendach mit zwei Kehlbalkenlagen, lediglich in den Giebeln standen Hochsäulen. Die Deckenbalken standen auf beiden Seiten sehr weit über die Ständerreihen über (2,20 bzw. 1,80 m); daher brauchte nur ein kurzer Abstand von der niedrigen Kübbungswand bis zum Sparrenfuß durch die kurzen, angenagel-

¹³ Ich danke Stefan Gaul, Thomas König und Elmar Torinus für ihre freundschaftliche Unterstützung beim Aufmessen, ohne deren Hilfe das Aufmaß in der gegebenen Eile und unter schlechten Witterungsbedingungen kaum möglich gewesen wäre.

¹⁴ Datierungsangabe nach einem älteren Aufmaß des Hauses im Westf. Landesamt für Denkmalpflege, Münster. Dieses Teilaufmaß (Grundriß, 2 Schnitte) im Maßstab 1:100 mit einigen Detailzeichnungen der Raumbühne konnte für die Dokumentation kaum weiterverwendet werden, da es Fehler und Ungenauigkeiten in der Darstellung des Gefüges und der Rekonstruktion aufwies.

¹⁵ Dendrochronologische Untersuchung durch Hans Tjse, Neu-Isenburg. Leider brachte die Untersuchung einer Probe aus dem später angebauten Kammerfach kein Ergebnis.

¹⁶ Noch der nur wenige Jahre ältere Zweiständerbau des Hofes Meier Jobst in Papenhausen von 1655 zeigt am Giebel konservative Taubandknaggen, so daß er von Bauten des 16. Jahrhunderts kaum zu unterscheiden ist.



Abb. 51: Das Zweiständer-Haupthaus von 1668 während des Abbruchs im April 1983.

ten Auflanger-Sparren überbrückt zu werden. Mit den Ständern waren die Deckenbalken nach beiden Seiten durch große, gekahlte Kopfbänder winkelfest verstrebt. Zwei weitere Kopfbänder führten von jedem Ständerkopf zum Rähm. Die rechte Ständerreihe der Deele (Taf. 79) entsprach im Bereich des Kuhstalls noch ganz dem alten Prinzip des offenen Innengerüstbaus: Die mächtigen Deelenständer waren lediglich durch zwei Riegelketten verbunden. Dazwischen befanden sich die Stallöffnungen und darüber die offenen Hillen, die durch die Längskopfbänder bogenförmig abgeschlossen wurden. Demgegenüber war die linke Deelenständerreihe (Taf. 80) bereits in der fortschrittlicheren „Ständerwandbauweise“ ausgeführt. Zwischen den kräftigen, mit Kopfbändern verstrebt Hauptständern standen zusätzliche Zwischenständer mit drei Riegelreihen. So entstand ein wesentlich dichteres Fachwerk, das mit seinen Lehmfüllungen eine geschlossene Deelenwand bildete. Statt der Stallöffnungen und offenen Hillen waren so im Seitenschiff abgeschlossene Räume entstanden.

Im letzten Fach dieser Deelenwand befand sich eine hohe, offene Flettlucht, während auf der gegenüberliegenden Seite eine niedrigere Lucht mit einem kräftigen Luchtriegel (ohne Kopfbänder) bestand. Die qualitätvolle Verzimmerung dieses Gefüges zeigte sich auch in den sorgfältig abgefasten Ständerkanten an Tür- und Luchtöffnungen (Taf. 79).

Im Grundriß des ursprünglichen Zustandes fällt der im Verhältnis zum Stallteil ungewöhnliche kurze Wohnteil dieses kammerfachlosen Flettdeelenhauses auf (Taf. 77): Vor dem schmalen Flett mit hoher und niedriger Lucht von nur einem Fach Länge war in den Seitenschiffen auf jeder Seite nur noch

Abb. 52: Haupthaus von 1668. Flettdeele mit Räucherbühne im Abbruch.



je eine Kammer eingeschoben, so daß sich der Wohnteil auf die beiden letzten Fache des Hauses beschränkte. Eine heizbare Stube gab es in diesem relativ späten Bau offenbar noch nicht. Die ersten vier Fache des Hauses wurden vom Stallteil eingenommen. Auf der rechten Seite der Deele lag der offene Kuhstall, in dem max. 8 Kühe mit den Köpfen zur Deele aufgestellt werden konnten. Demgegenüber war der Pferdestall bereits durch eine geschlossene Wand von der Deele abgesondert. Vermutlich standen die Pferde in zwei Ställen mit den Köpfen zu einem breiten, mittleren Futterraum. Diese Pferdeställe, die insgesamt für 2 Tiere Platz boten, waren durch Stalltüren von außen zugänglich und besaßen in den unteren Gefachen der Außenwände Bohlenfüllungen (Lehmfüllungen wären von den Tieren zu schnell herausgetreten worden).

Im 18. Jahrhundert, etwa ein bis zwei Generationen nach Errichtung des Hauses, wurde der bescheiden wirkende Wohnteil des Hauses durch ein dreiräumiges Kammerfach mit einer Schlafkammer und zwei seitlichen Stuben erweitert (Taf. 78). Dabei wurde der Rücksprung der Seitenwand an der hohen Flettlucht beseitigt. An seiner Stelle wurde die niedrige Kübungswand fortgeführt (Taf. 76). Außerdem wurde die hohe Lucht durch den Vorsprung der linken, schmaleren Stube des Kammerfachs zu einem schmalen Gang verkleinert. Im Flett wurde eine geschlossene Räucherbühne eingezeichnet, deren vorderer Balken durch eine Zahnschnittkante und zwei Knaggen mit Wulst-Kehle-Profil verziert war (Taf. 81)¹⁷.

Das Fachwerk des Kammerfachs zeichnete sich, wie der Kernbau von 1668, durch qualitätvolle Verzimmerung und konservative Gestaltung aus: Eck- und Mittelständer des Rückgiebels (Taf. 74) waren durch gekahlte Kopfbänder und gebogene Fußstreben betont. Die Rähme waren auf eingezapften Stichköpfen mit Rundstab-Profil („Rolle“) vorgekragt (Taf. 82).

Am Rückgiebel war noch ein altes Holzkreuz-Fenster mit feststehender Bleiverglasung erhalten (Taf. 82). Das Fenster mit seinem profilierten Holzrahmen und dem säulenartig abgerundeten Mittelpfosten zeigt eine typische Form des 18. Jahrhunderts. Ein weiteres Fenster mit sich überkreuzenden, bogenförmigen Bleisprossen, die noch an nachgotischen Formeinfluß denken lassen, wurde im Abbruchschutt gefunden. Es befand sich angeblich an der östlichen Traufwand des Kernbaues von 1668.

1855 wurde dem Haus ein Stallanbau mit Pultdach („Anklapp“) an der Westseite angefügt (Taf. 73). Er war in drei kleine Stallräume (vermutlich Schweine- oder Jungtierställe) unterteilt. Die unteren Gefache des Fachwerks waren, wie am älteren Pferdestall, durch eingezapfte Bohlen geschlossen. Der Anbau war durch eine Inschrift „ANNO 1855“ am Sturz der nördlichen Stalltür datiert.

In der folgenden Zeit wurde das Haus nur noch unwesentlich verändert: Das offene Herdfeuer wurde im späten 19. Jahrhundert durch einen großen Schornstein vor der Herdwand ersetzt. Im Fußboden des Fletts, der mit großen Sandsteinplatten belegt war, war die alte Herdstelle noch als ein mit Ziegeln gepflastertes Feld unter dem Schornstein erkennbar.

Im frühen 20. Jahrhundert wurden noch einige weitere Wohnräume und zwei Schornsteine in den Stallseitenschiffen eingebaut, dennoch blieb der ursprüngliche Flettdeelencharakter dieses Hauses bis zu seinem Abbruch im Frühjahr 1983 erhalten.

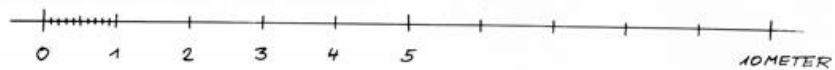
¹⁷ Die nicht mehr vorhandenen Knaggen wurden nach Detailzeichnungen im Aufmaß des Landesamtes für Denkmalpflege, Münster, rekonstruiert.

Anmerkung zu den Tafeln:

In den Rekonstruktionszeichnungen sind die rekonstruierten Teile durch schwächere Strichstärke gekennzeichnet.

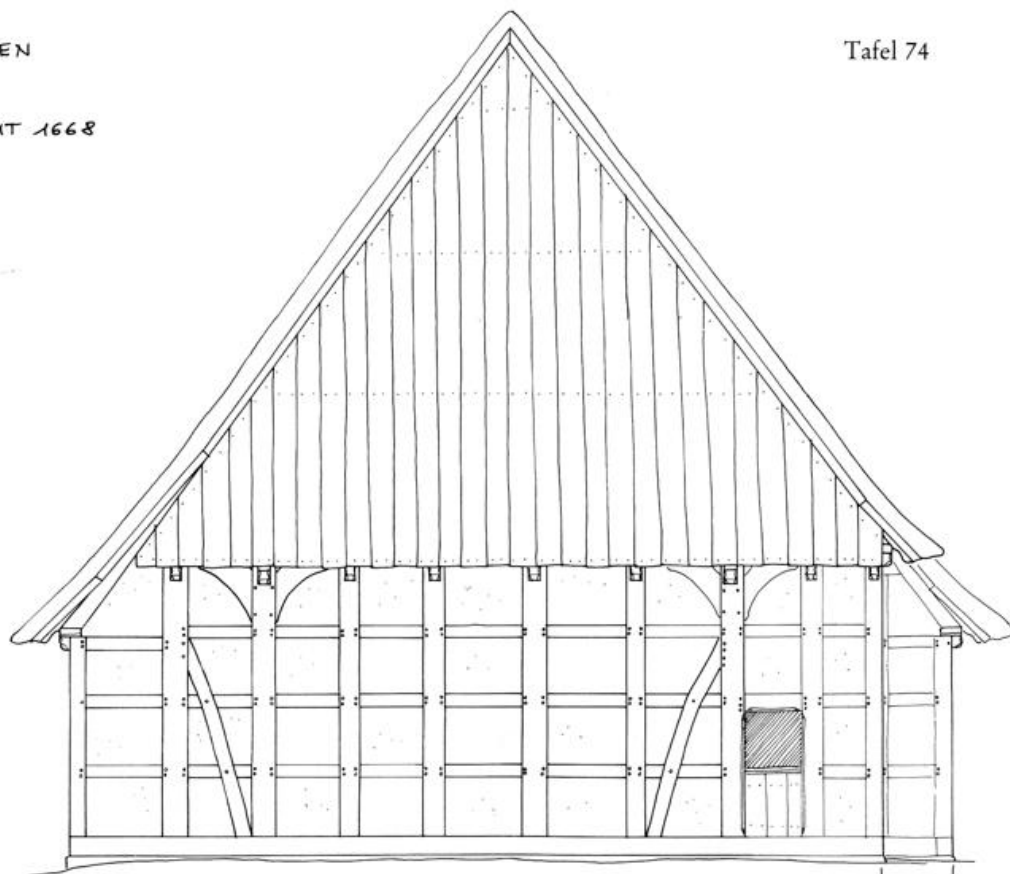


SÜD - GIEBEL
- REKONSTRUKTION -
(MIT STALLANBAU VON 1855)



HEINRICH STIEWE, 1 / 1984

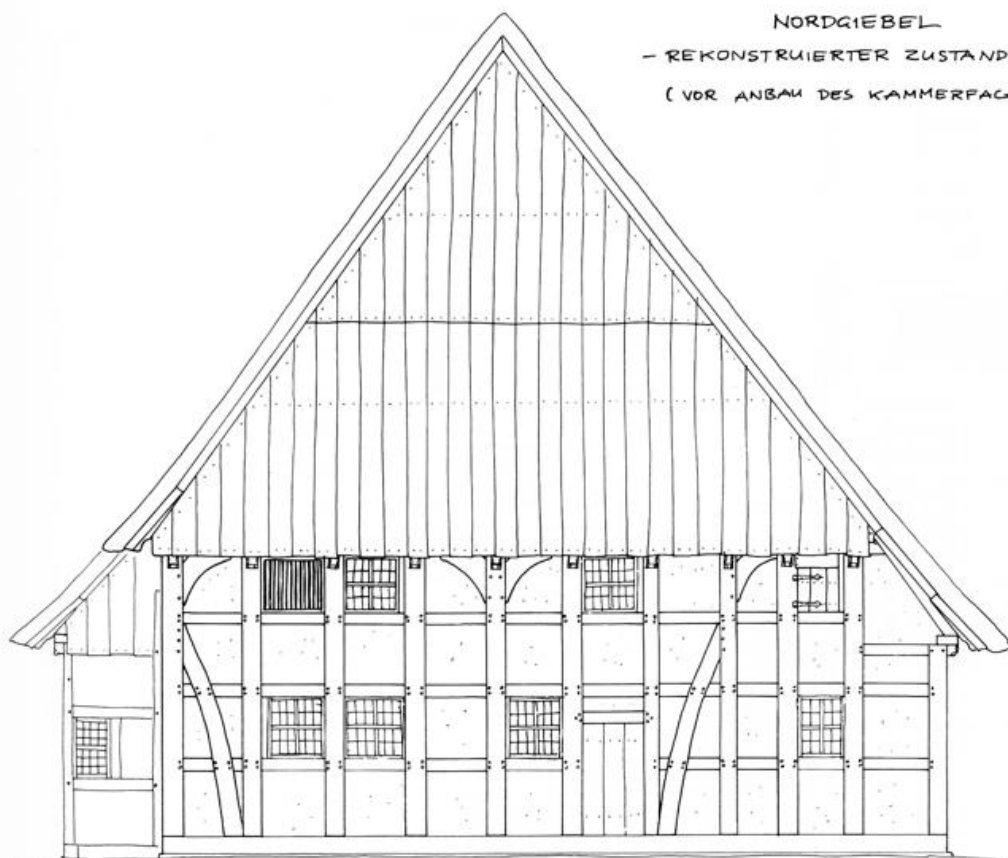
- HAUPTHAUS - ERBAUT 1668



NORDGIEBEL

- REKONSTRUIERTER ZUSTAND VON 1668 -
(VOR ANBAU DES KAMMERFACHS)

RÜCK-
SPRUNG



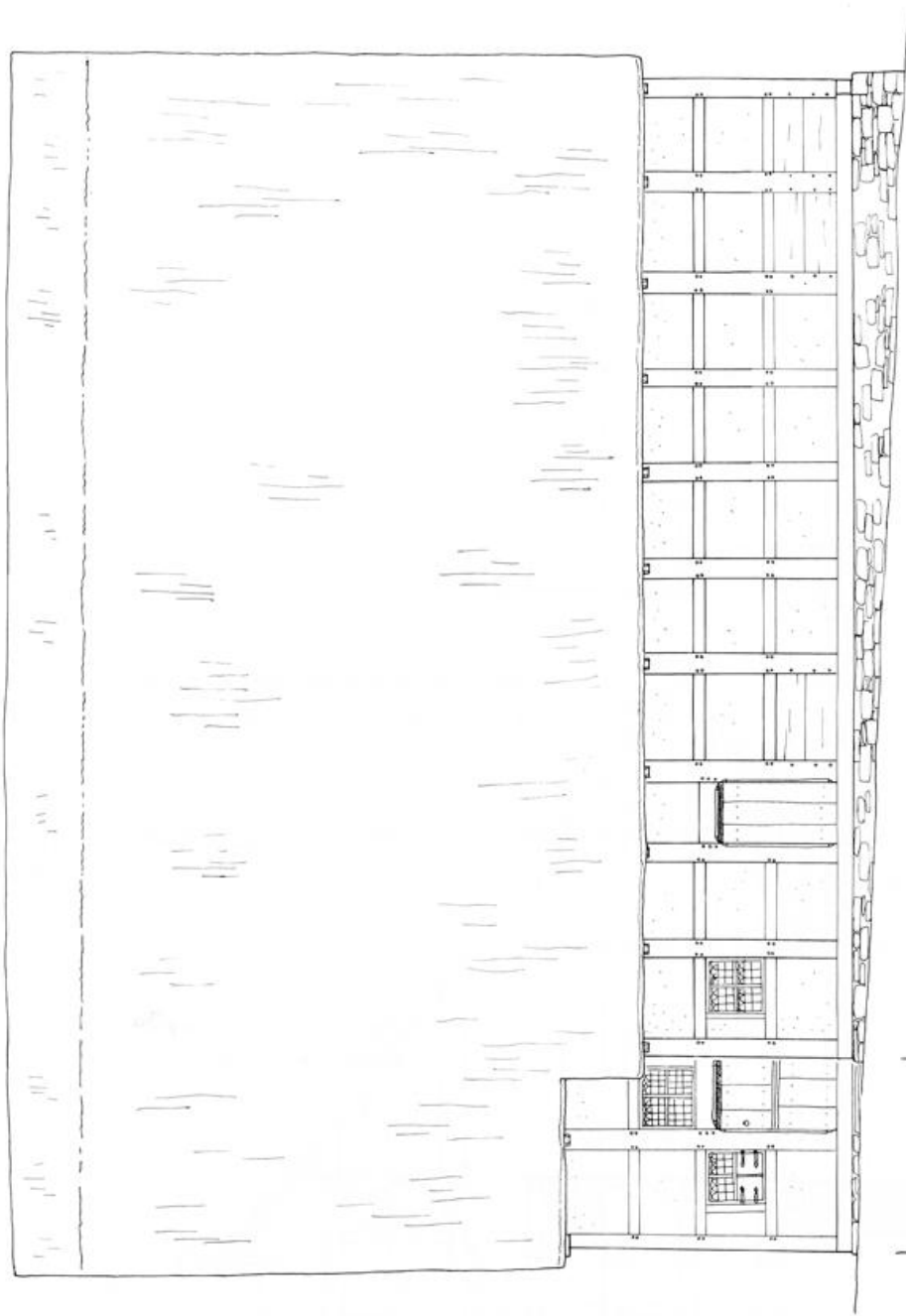
NORDGIEBEL DES SPÄTER ANGEBAUTEN KAMMERFACHS

- REKONSTRUKTION -

RÜCK-
SPRUNG



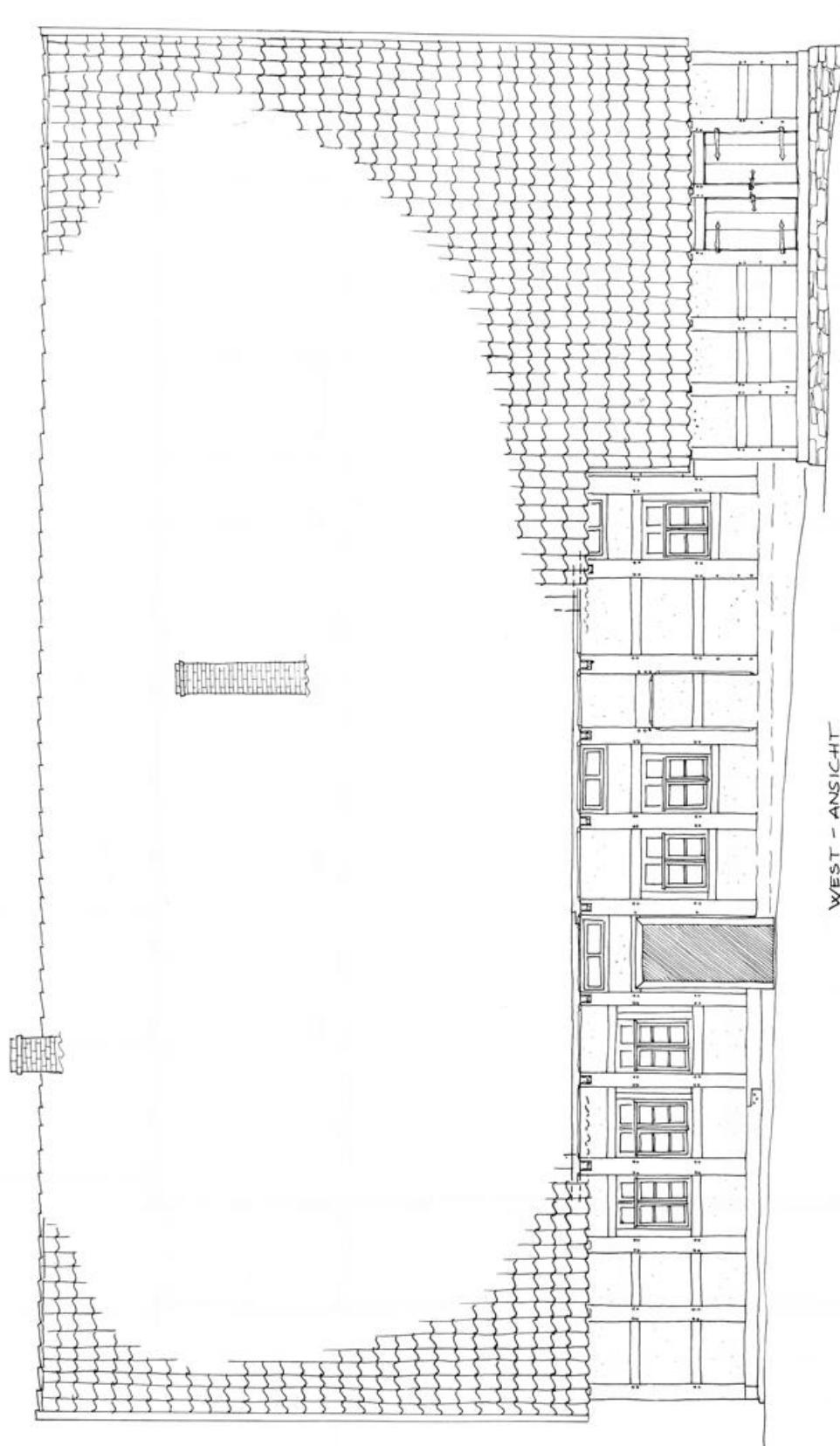
HEINRICH STIEWE, 12/1983



WEST - ANSICHT
- REKONSTRUIERTER ZUSTAND VON 1668 -

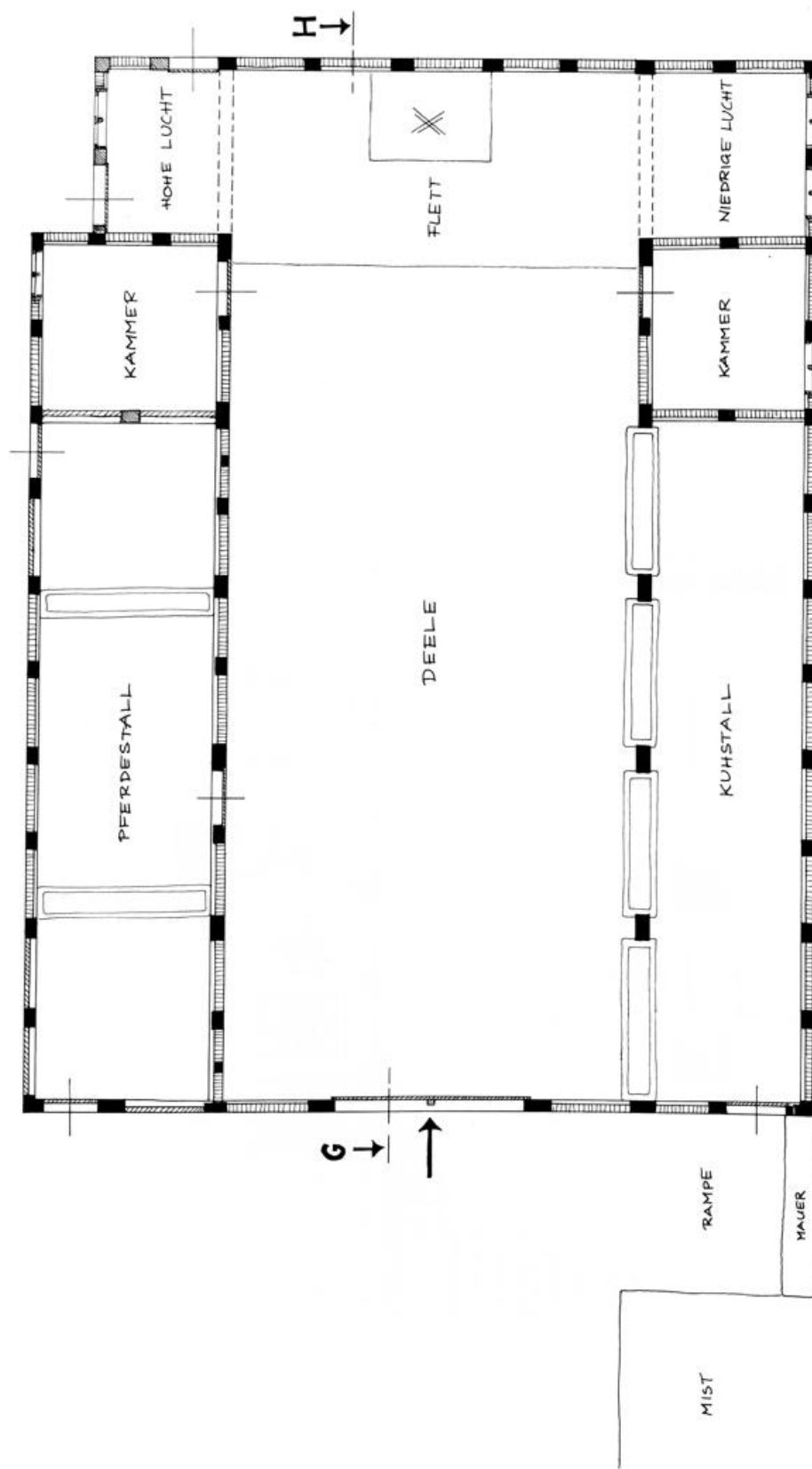
RÜCKSPRUNG
IM BEREICH
DER HOHEN
LÜCHT (REK.)





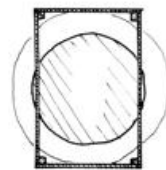
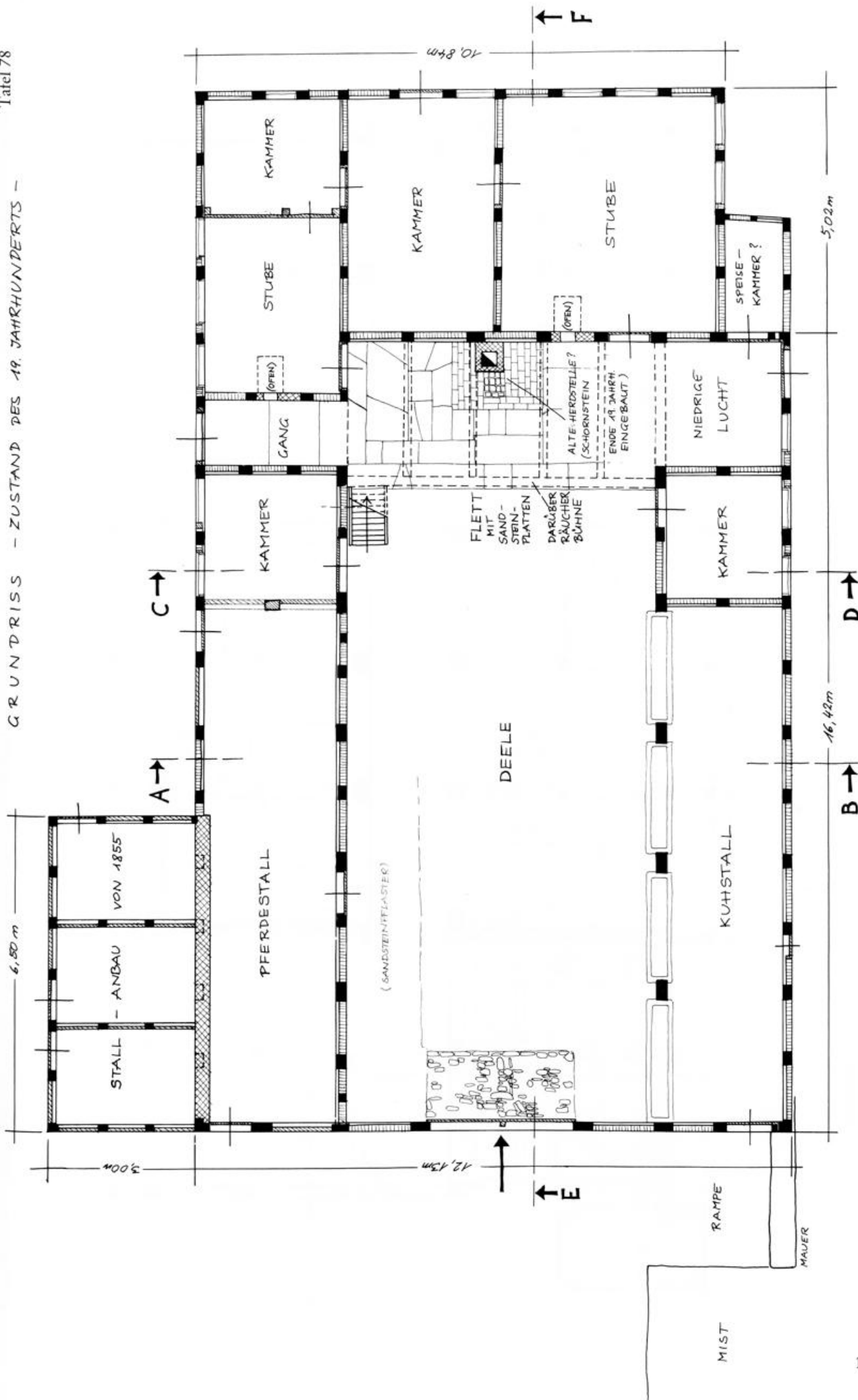
WEST — ANSICHT
— ZUSTAND VOR DEM ABBRUCH 1983 —





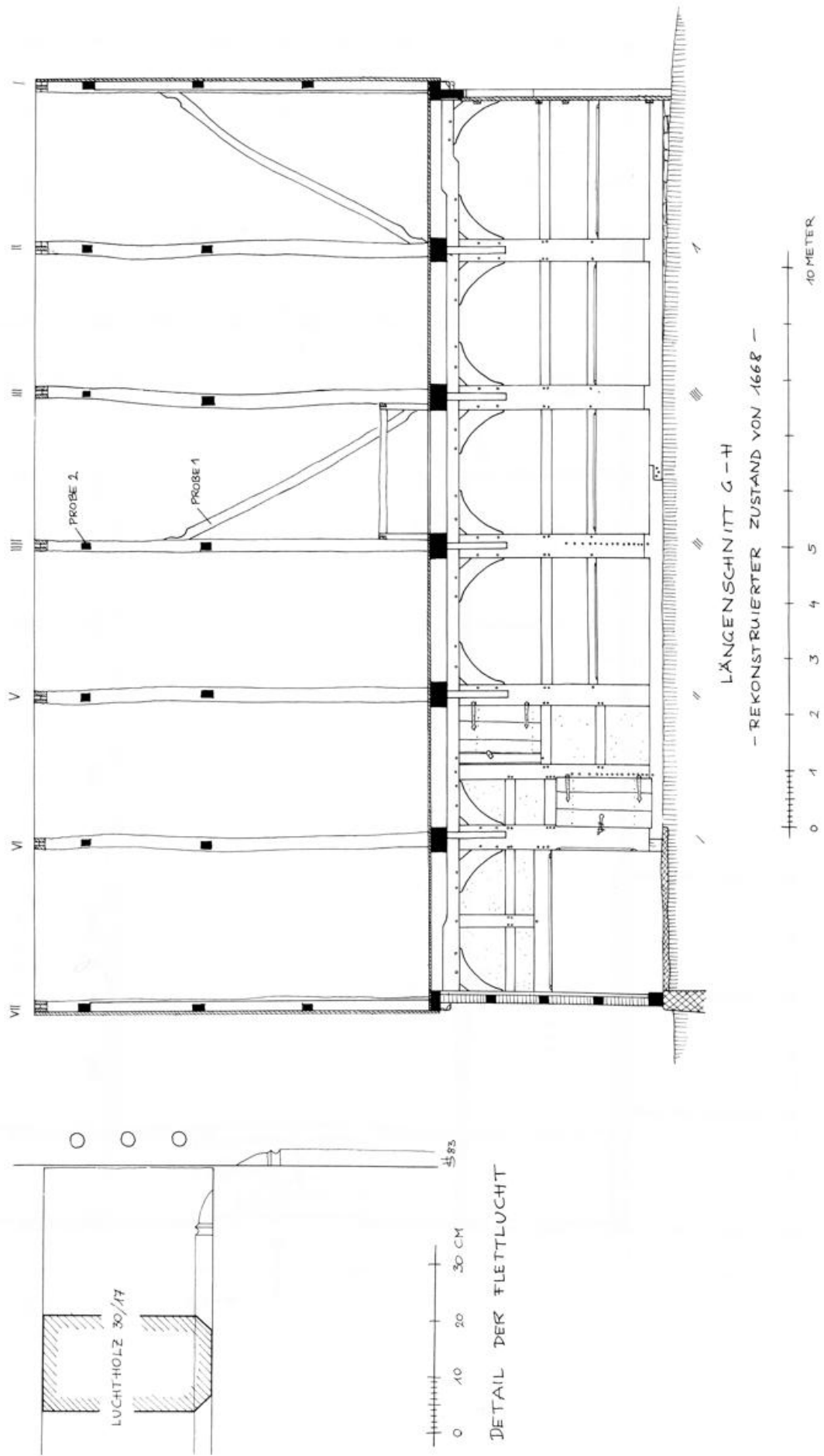
GRUNDRIS
-REKONSTRUIERTER ZUSTAND VON 1668 -

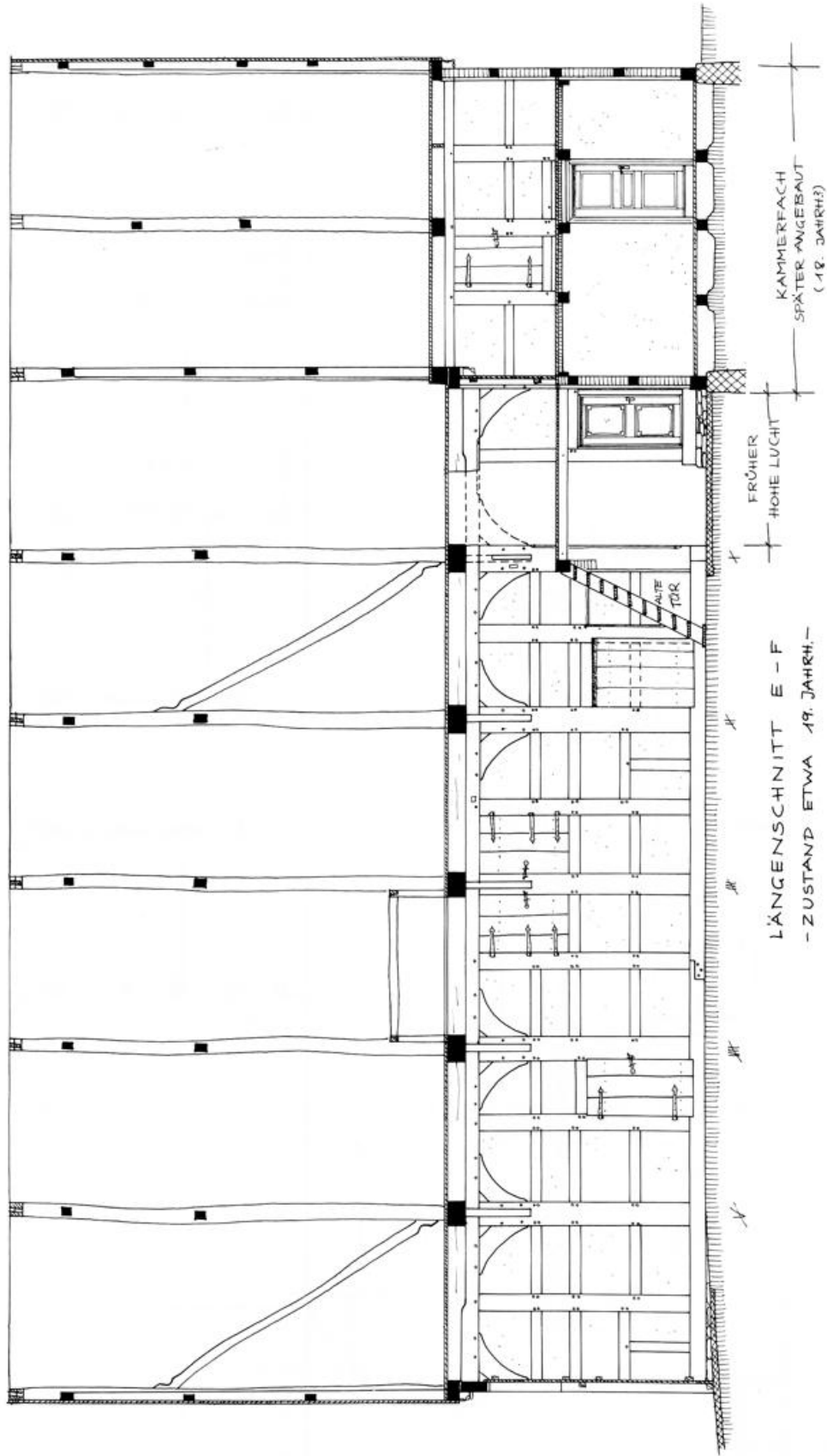




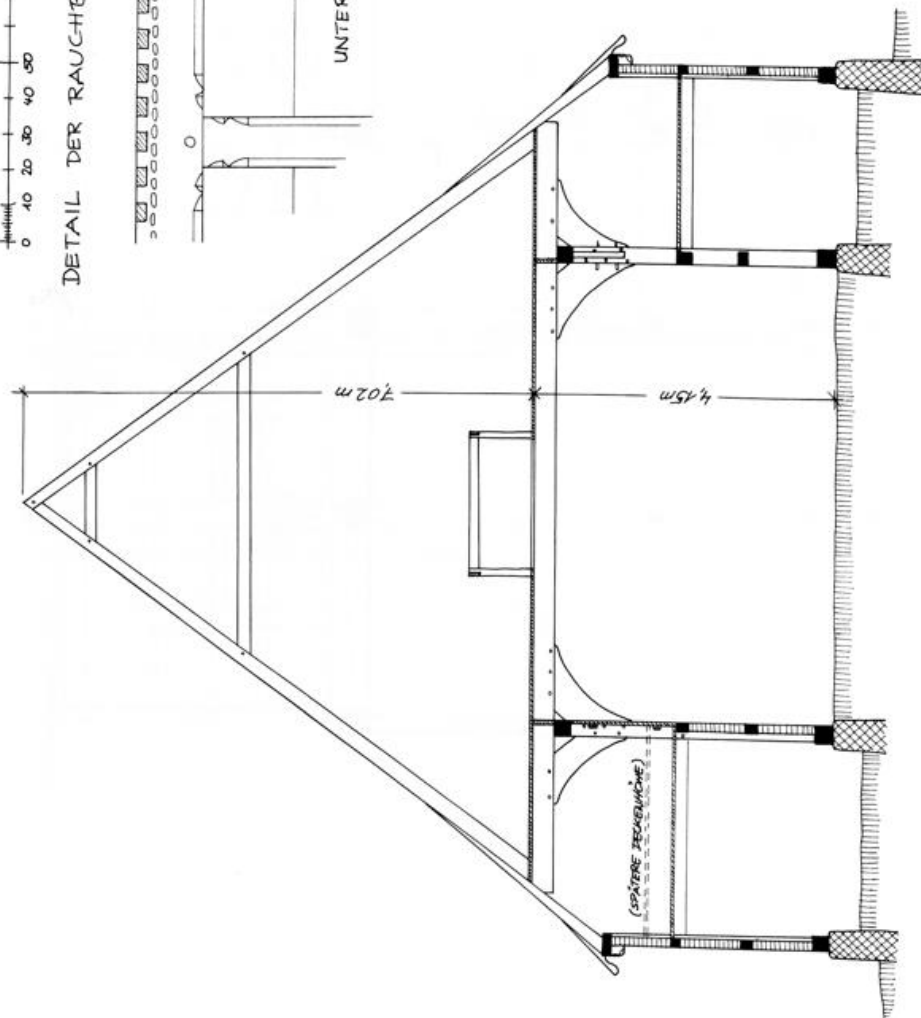
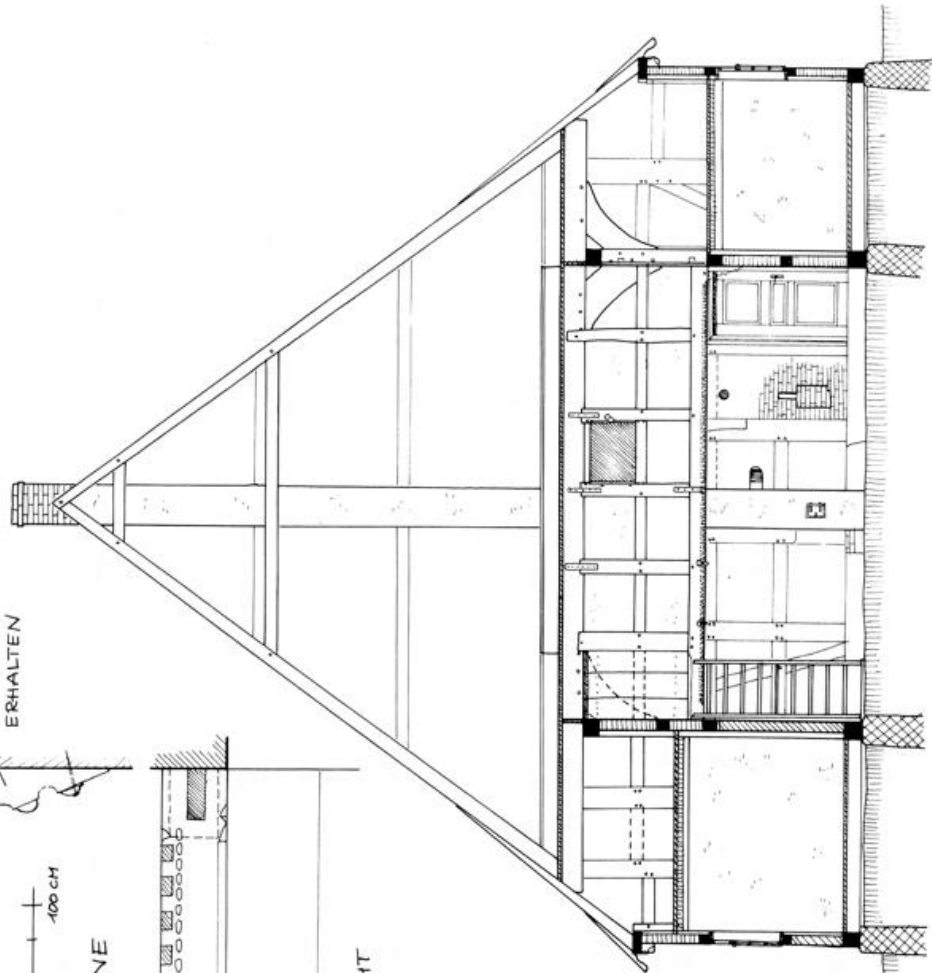
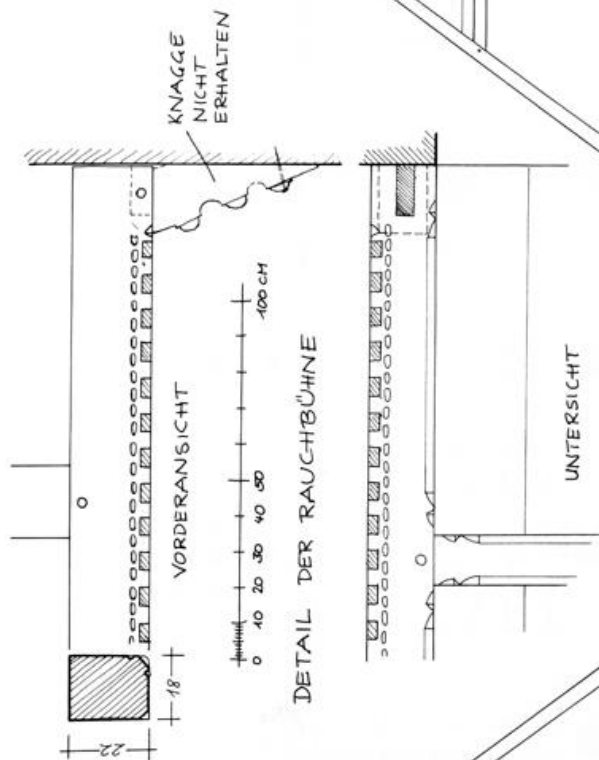
BRUNNEN
(MIT HOLZ-
ÜBERBAU)

10 METER

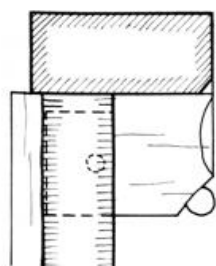




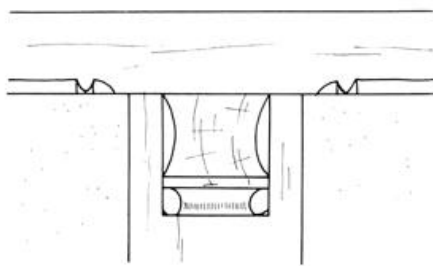
0 1 2 3 4 5



STICKKÖPFE DER TRAUFWÄNDE

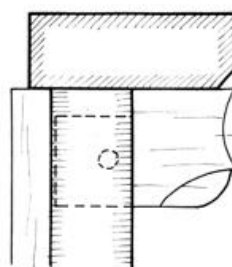


SEITENANSICHT
+ SCHNITT

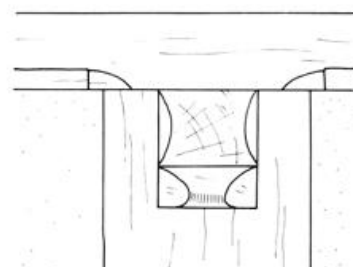


VORDERANSICHT

KAMMERFACH (18. JAHRHUNDERT)



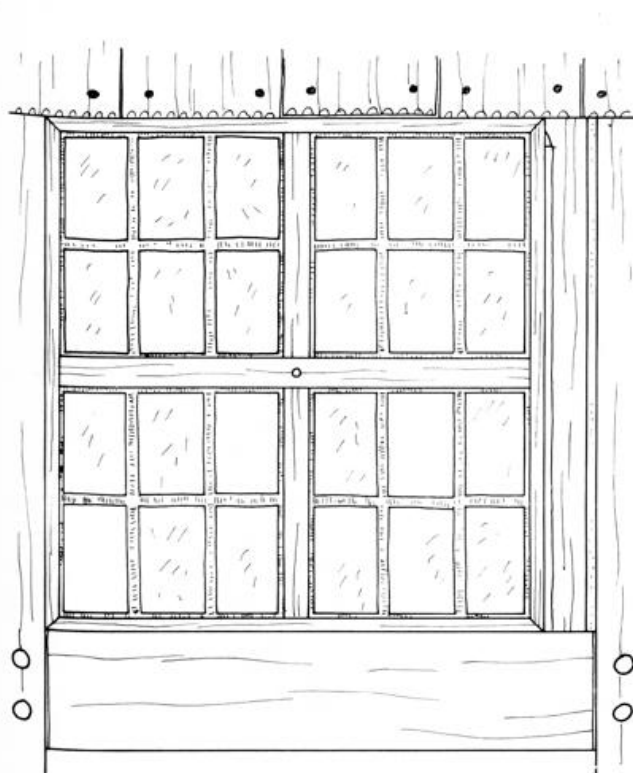
SEITENANSICHT
+ SCHNITT



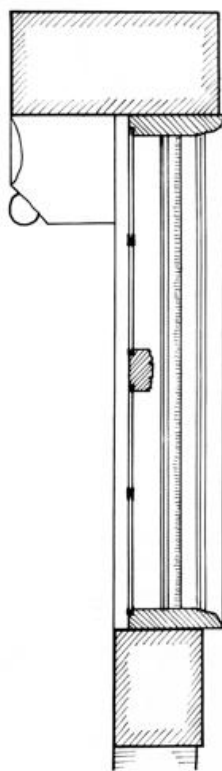
VORDERANSICHT

KERNBAU VON 1668

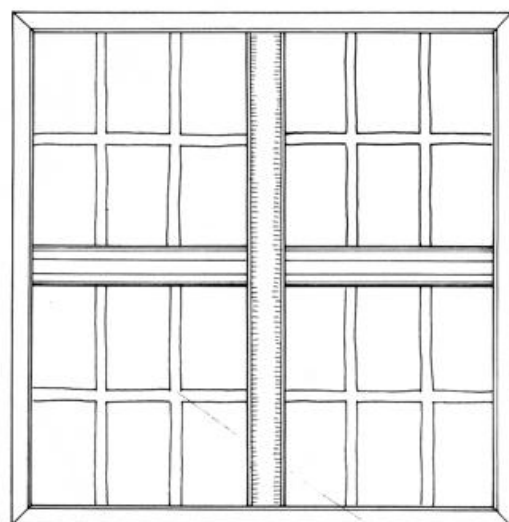
HOLZKREUZFENSTER MIT FESTSTEHENDER BLEIVERGLASUNG AM KAMMERFACH (18. JAHRHUNDERT)



AUSSENANSICHT

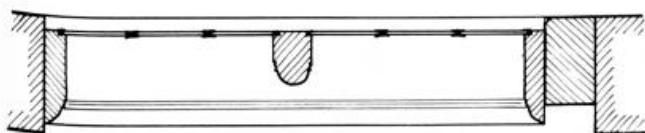


SCHNITT



INNENANSICHT

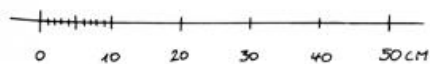
KLEINES BLEISPROSSENFENSTER
AN DER ÖSTLICHEN TRAUFWÄND (1668?)



GRUNDRISS



HEINRICH STIEWE, IM JANUAR 1984



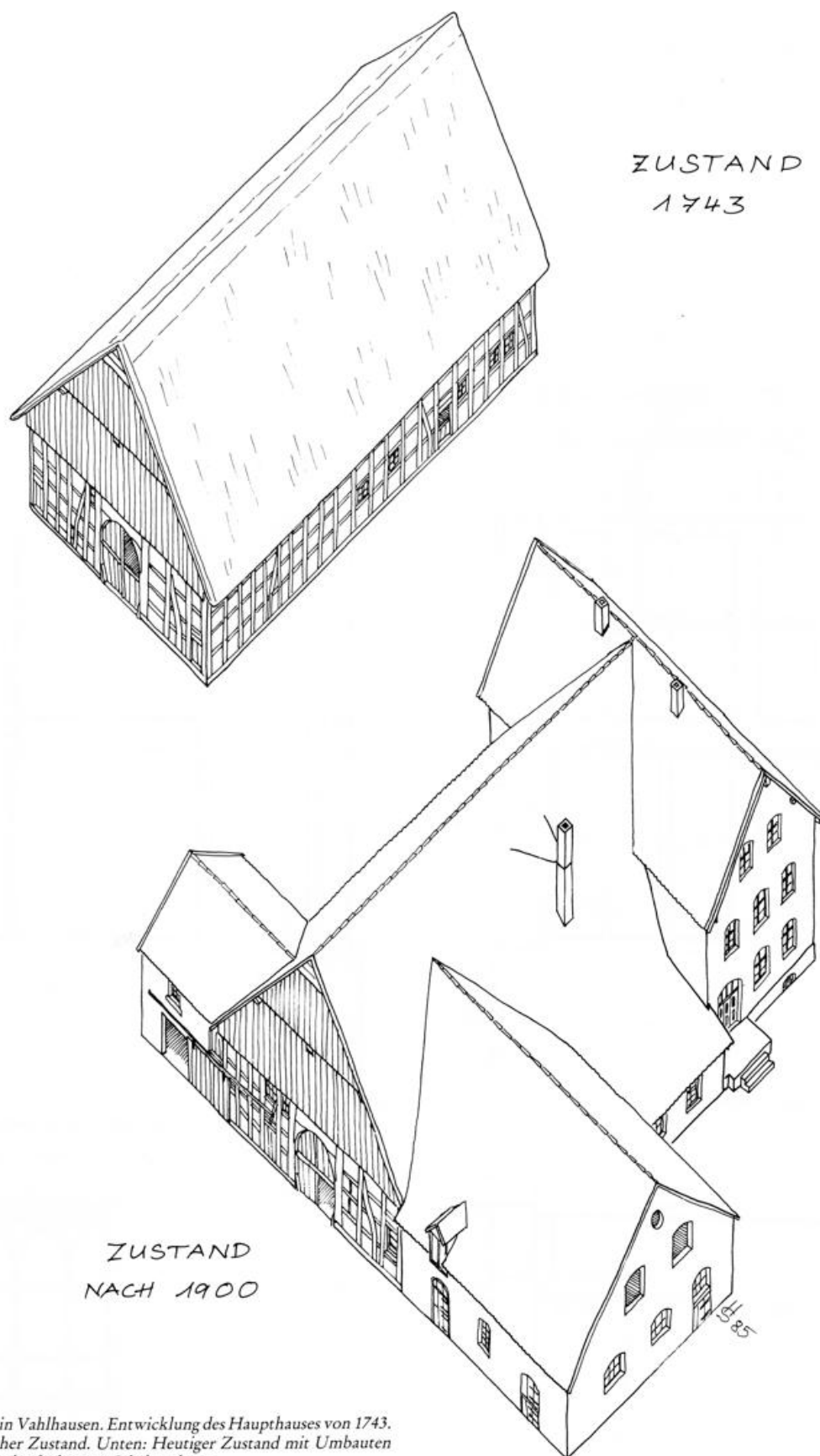


Abb. 53: Hof Betge in Vahlhausen. Entwicklung des Haupthauses von 1743. Oben: Ursprünglicher Zustand. Unten: Heutiger Zustand mit Umbauten und Erweiterungen des frühen 20. Jahrhunderts.